

Eiserne Kreuz. — Von der Firma Rudolf Flume, Berlin, der Vizefeldwebel Fritz Seiffert, der in den Kämpfen bei Lüttich in den ersten Kriegstagen verwundet worden war und inzwischen zur Front zurückkehrte unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant. — Der Uhrmachegehilfe August Kistenmacher, Sohn des Uhrmachers Chr. Kistenmacher, Brügge i. Holstein. — Richard Landenberger, Leutnant der Landwehr I, aus Schramberg i. Schwarzw.

Für die bedrängten Kollegen gingen auf unseren gemeinsamen Aufruf ferner ein:

Hermann Grabe, Leipzig	15,— Mk.,
Provinzialverband Schlesien	50,— "
Zwangsinning Reichenbach-Nimptsch	53,75 "
Uhrmacherbezirksverein Backnang	10,— "
Uhrmacherzwangsinning Erfurt, Erfurt	30,— "
E. Plier, Merseburg	3,— "
H. Umlauff, Hamburg	3,— "
Richard Georgi, Neustädtel i. Sä.	3,— "
Otto Lietzmann, Brunsbüttelkoog	5,— "
Kieler Uhrmacherverein von 1912, Kiel	23,— "
E. Matthäus sen., Duisburg	5,— "
Uhrmachervereinigung Wilhelmshaven-Rüstringen	72,— "

Summa: 272,75 Mk.

Letzte Quittung 6203,70 Mk., also Gesamtsumme 6476,45 Mk.

An Werkzeugspenden für unsere Kriegsnotsammlung gingen ferner ein:

Vom Kollegen Adolf Schubert in Weisswasser, O.-L.:

2 Metall- und 2 silberne Herrenuhren.

Vom Kollegen Franz Frommer, Oberndorf a. N.:

1 Handschwungrad.

Aus dem Nachlasse des Kollegen Paul Fischer aus Breslau durch Kollegen Julius Herzig, Charlottenburg, 1 Kiste Werkzeug. Vom Verein Essen:

Eine Bahnkiste mit Werkzeugen.

Jubiläum. Unser sehr geschätzter Kollege Rich. Hempel, Breslau, Klosterstrasse, feiert am 15. Februar sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Wir freuen uns, dadurch Gelegenheit zu haben, Herrn Hempel für alle seine treue Arbeit für unseren Verband herzlich zu danken. Er hat immer mit wachen Augen und liebevoller Sorge das Wachsen unseres Verbandes beobachtet und durch seine treue Arbeit sehr viel dazu beigetragen, dass unser Verband immer stärker und grösser wurde. Als Kämpfer für den Verband hat er diesem in Sturmzeiten schon grosse, unschätzbare Dienste getan. Möge dem Verbands die Arbeitskraft dieses wackeren Kollegen noch recht lange erhalten bleiben! Möge unserem lieben Kollegen aber auch das Geschick gütig sein, nachdem er schon manche harte Prüfung bestanden hat.

Postscheckkonto des Zentralverbandes in Leipzig Nr. 13953.

Kollegen! Benutzt jetzt unseren Arbeitsmarkt! Mehr als je hat unser Arbeitsmarkt Bedeutung! Alle Einsendungen erbiten wir möglichst frühzeitig. Die Zusendung von Feldpostbriefen ist uns sehr erwünscht.

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand des Zentralverbandes

der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, E. V.

Robert Koch, II. Vorsitzender. W. König, Geschäftsführer.

Zum 100 jährigen Geburtstage Adolf Langes, des Gründers der sächsischen Uhrenindustrie.

Der Name Glashütte ist heute weit über die Grenzen unseres Vaterlandes durch die Glashütter Präzisionsuhren bekannt und berühmt geworden. Ein einziger Mann hat den Anlass zu diesem gewaltigen Umschwung gegeben und hat dieses einst ärmste Bergstädtchen des sächsischen Erzgebirges zu Weltruf gebracht: Ferdinand Adolf Lange durch die Einführung der Uhrenindustrie. Schwer und mühevoll war der Weg, den Lange gegangen ist, um sein Ziel zu erreichen, aber er hat es verfolgt mit seltener Zähigkeit und Tatkraft. Durch keinen Misserfolg liess er sich abschrecken, und so blieb, nach Ueberwindung aller Hindernisse, der Erfolg nicht aus.

Ferdinand Adolf Lange ist als Sohn eines armen Büchsenmachers am 18. Februar 1815 in Dresden geboren und hat bei dem jähzornigen, eisenharten Vater (der bei allen napoleonischen Feldzügen beteiligt war) eine traurige Jugend verlebt. Die fortgesetzten Misshandlungen, die er sowohl wie seine Schwester und Mutter erdulden mussten, führten endlich zu einer Trennung. Durch fremde Leute, die sich seiner liebevoll annahmen, kam der hochbegabte Knabe zu dem damals bedeutenden Hofuhrmacher Gutkaes in Dresden in die Lehre. Zum Schaden seiner Gesundheit benutzte er seine wenige freie Zeit und die Nachtstunden, um seine Bildung zu erweitern und um fremde Sprachen, besonders Französisch, zu erlernen. So erwarb er sich durch staunenswerten Fleiss und zähe Ausdauer eine für unseren Beruf ganz aussergewöhnliche und vielseitige Bildung. Ein Jahr nach beendeter Lehrzeit ging er nach Paris in die grosse und hochberühmte Werkstatt für Neuarbeiten von Winnerl, wurde infolge seines schöpferischen Talentes und seiner aussergewöhnlichen Fähigkeiten schon nach kurzer Zeit dessen Vertreter und Werkführer und erwarb sich die Zuneigung und Freundschaft seiner bedeutenden Mitarbeiter (unter anderen Visière, Gannery). Auch hier liess er keine Minute ungenutzt vergehen, studierte eifrig weiter, besuchte, soweit es seine Zeit gestattete, wissenschaftliche Vorlesungen und erlernte durch Selbststudium die englische

Sprache, die er gleich der französischen vollständig beherrschte. Trotz aller verlockenden Anerbietungen, sich am Winnerlschen Unternehmen zu beteiligen, kehrte er nach vierjährigem Aufenthalt, und nachdem er in der Schweiz seine Kenntnisse bereicherte, nach Dresden zurück, verheiratete sich mit der (im stillen verlobten) Tochter seines früheren Lehrherrn Gutkaes und trat als Teilhaber in dessen Geschäft ein. Alsbald erwiesen sich seine Fähigkeiten in glänzender Weise. Er begann nach eigener Konstruktion Chronometer, verschiedene komplizierte Uhren und astronomische Pendeluhrn mit eigenartiger Schwerkrafthemmung zu fertigen, und diese waren so vorzüglich, dass sie noch heute in einigen Sternwarten zu den wertvollsten Instrumenten zählen.

Im Jahre 1843 war in verschiedenen Teilen des sächsischen Erzgebirges unter der fast nur vom Strohgeflecht lebenden Bevölkerung ein bitterer Notstand ausgebrochen, dem abzuhelpen die sächsische Regierung eifrig bemüht war. Edle Männer gingen ihr dabei mit Ratschlägen an die Hand, unter ihnen in erster Linie Lange, der sich erbot, aus seinem aufblühenden Geschäft in Dresden auszutreten und durch Einführung der Taschenuhrenindustrie seinem Vaterland zu nutzen und ihm einen neuen, lohnenden Erwerbszweig zu schaffen. Nachdem die Staatsregierung erforderliche Mittel zur Verfügung gestellt hatte, begann A. Lange am 7. Dezember 1845 mit zunächst 15 Lehrlingen — die später auf 30 vermehrt wurden — sein neues Unternehmen. Sein Freund Adolf Schneider war ihm die ersten Jahre bei Erteilung des praktischen und des Fachunterrichtes eine treue Stütze. Unendlich schwer war es, geeignete Leute zu finden und auszubilden, aber ebenso schwer, auch für die bisher an grösste Arbeit gewöhnten jungen Leute, plötzlich ein so feines Handwerk zu erlernen, das sie kaum dem Namen nach kannten. Viele derselben mussten daher entlassen und durch neue ergänzt werden. Nach sorgfältigster Ausbildung wurde die Arbeit in einzelne Partien geteilt und jedem eine zugewiesen, zu der er sich am besten eignete. Als nun mit der Zeit die Fabrikation